

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 7 (1917)
Heft: 32

Rubrik: Allgemeine Rundschau = Échos

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wirtschaftliche und kulturelle Stellung einnimmt, die sich von Tag zu Tag immer mehr festigt.

Um zu unserem Verbands zurückzukommen, so wollen wir noch kurz die Frage der Zensur berühren. Vor einigen Monaten wurde im Verbands selbst ein Zensurkomitee bestellt, von dem man leider noch nicht viel gehört hat. Ich bin selbst in dieses Komitee gewählt worden, habe aber seit meiner Ernennung als Beisitzer noch keinerlei Aufforderung zu irgend einer weiteren Sitzung erhalten. Auch diese Zensurfrage ist für uns von gröss-

ter, nicht zu unterschätzender Bedeutung, und muss ganz energisch in die Hand genommen und gefördert werden, denn auch sie gehört mit zu den Fragen, die unmittelbar Existenz und Rendite des kinematographischen Gewerbes in der Schweiz betreffen. Es ist daher mit Recht, wenn ich dem gesamten Verbands zurufe: Rührt Euch alle, denn es geht um gewaltige Sonder- und Gesamt-Interessen. Die Zeit schreitet unaufhaltsam vorwärts und was wir in Monaten verlieren, können wir nicht in einem Tag einholen.

Paul E. Eckel.

Allgemeine Rundschau :: Echos.

Die wildgewordenen Eisbären.

So gespannt die Aufmerksamkeit des Publikums dem Auftreten wilder Tiere in der dramatischen Handlung eines Films folgt, so wenig ist der Zuschauer in der Lage, auch nur zu ahnen, welche Gefahren den bei einer solchen Filmaufnahme Beteiligten drohen. Auch für einen Tierbändiger von Beruf, der gewöhnt ist, sein Leben stündlich aufs Spiel zu setzen, ist es keine Kleinigkeit, eine Schaar von Raubtieren so zu leiten, dass sie sich den Erfordernissen des Stückes einigermassen fügen. Und so hatte denn auch die bekannte Dompteuse Tilly Bébé, welcher die Eiko die Leitung der im wörtlichen Sinne sensationellen Eisbären-Szene übertragen hatte, während der Aufnahme des Films „Irrfahrten der Liebe“, einen der furchtbarsten Augenblicke ihres an Gefahren wahrlich nicht armen Lebens zu überstehen.

Schon die Aufgabe, die Eisbären einigermassen in die photographische Linie des Kinematographen zu bringen, war gefährlich. Die fremde Umgebung, welche Harry Piel zwar mit allen Anforderungen auszustatten verstanden hatte, welche Eisbären von einer echten Polargegend verlangen können, hatte in den Tieren wohl wilde Kindheitsinstinkte mit Macht wieder wachgerufen. Und so bedurfte es denn aller Mittel der Geduld, der Güte und der List, um die Eisbären richtig vor den Kurbelkasten zu bringen. Die besondere Gefahr im Verkehr mit Eisbären liegt nämlich darin, dass ein plötzlicher Stimmungswechsel, ja sogar ein Wutausbruch, der allen andern wilden Tieren einige Augenblicke vorher bereits anzumerken ist, beim Eisbären in keiner Weise sich aus Haltung oder Gesichtsausdruck rechtzeitig ablesen lässt. Der Eisbär ist auch in Bezug auf Mienenspiel ein ziemlich berechneter Hinterlist und mit blitzartiger Schnelligkeit zu überfallen. Das war auch leider bei der Filmaufnahme der Eiko der Fall. Anscheinend fühlte sich die Bären-gesellschaft in der ihnen zur Verfügung gestellten Polargegend sehr wohl, genoss mit Behagen das tiefe Eiswasser, tauchte, schwamm und tobte sich aus, erst in spielendem, dann im kriegerischen Kampf. Plötzlich ist der Liebling der Bändigerin, ein ihr stets vertrautes Bärenweibchen, ohne vorher das geringste Anzeichen erwachender Wildheit zu verraten, mit seinen vier Reisszähnen tief im Genick der Bändigerin. Diese

weiss: nur selten lässt ein Bär sein Opfer los, und rafft sich zur höchsten Kraftanstrengung zusammen. Trotzdem: ohne ihre letzte Willenskraft und ohne die gewaltige Energie ihres Assistenten wäre es nicht gelungen, sie der wütenden Bestie zu entreissen. So bedauerlich der böse Unfall war, nachdem er doch glücklich vorübergegangen, hat er uns ein Naturdokument in packender Treue aufgezwungen von der durch keine Beschreibung und durch keinen zoologischen Garten zu veranschaulichen hinterlistigen Wildheit und Urkraft des Königs der Polarwelt. (Diese interessante Notiz entnehmen wir der süddeutschen Kinematographen-Zeitung.)

Zum Thema „Kulturfilm“.

In Deutschland ist eine Gesellschaft für künstlerische Lichtspiele „Deutsche Heimat“ gegründet worden. Sie bezweckt, deutsches Leben und Wesen im Heim und in der Werkstatt, in Sage und Märchen im Film zur Anschauung zu bringen. Desgleichen aber soll auch das Kriegswesen in seiner Entwicklung von Hermann, dem Cherusker bis Hindenburg gezeigt werden, ferner die verschiedenen Formen der Jagd, die Entwicklung der deutschen Schifffahrt. Führende Männer der deutschen Dichtkunst, der deutschen Filmindustrie und grosse nationale Verbände haben sich der Gesellschaft angeschlossen. Als Mitarbeiter werden genannt: Fedor v. Zobeltitz, Eberhard König, Joseph v. Lauff, Rudolf Presber und viele andere.

Solche Neugründungen müssen mit goldenen Lettern registriert werden. Auch bei uns in der Schweiz wäre es angebracht eine „Nationale Filmgesellschaft“ ins Leben zu rufen, um den immer und von allen Seiten angefeindeten Kino auf eine höhere Warte zu stellen. Eine solche „Nationale Filmgesellschaft“ müsste auf ihr Banner schreiben: Herstellung von wissenschaftlichen Films, von belehrenden Films für Schule und Vereine, von Naturaufnahmen, von schweiz. Propaganda-Films für die Reklame der Verkehrsvereine im In- und Ausland, Er-stellung von Films kulturellen Inhalt, z. B. zur Erforschung und Heilung der Tuberkulose, der Syphilis etc. Films für die Kinderheilpflege, Industriefilms zur Belehrung des Volkes u. s. f.

Was im Auslande auf diesen Gebieten geleistet wird,



Photographie: W. Pleyer, Zürich.

Die 15 Damen, die am schweizerischen Kinotag zum Besten der kranken Wehrmänner
 :: für das „Orient-Cinema“ in Zürich Fr. 1200. — in einem Tage sammelten. ::

die man mancherorts schon beschriften hat, können wir in der Schweiz auch.

In den Dienst der guten Sache, handelt es sich hier doch um Kulturaufgaben allerersten Ranges, dürften sich Gelehrte, Wissenschaftler, Schriftsteller und Kapitalisten stellen, die die Sache fördernd in die Hand nähmen. Wer macht mit?

Paul E. Eckel.

Ein wahrer Freund.

Im ostschweizerischen Tagblatt in Rorschach haben wir einen wahren Freund und Verfechter der guten Sache gefunden. Dessen Chefredaktor, Herr Dr. F., schrieb in No. 168 vom 23. Juli für seinen Lesekreis folgendes:

Der Kinematograph. Selten trifft man Personen, die ein richtiges Verständnis für die Bedeutung der Kinematographie zu einem Urteil befähigt.

Was ist die Kinematographie? — Eine Wissenschaft und eine Kunst zugleich. Die Kinematographie ist eines der wichtigsten Bildungsmittel der Gegenwart; sie steht in dieser Hinsicht gleich hoch wie die Presse, die Schule. Sie wirkt in ähnlichem Sinn wie die beiden erwähnten Institutionen; nur erreicht sie ihre Ziele mit andern Mitteln. Der Staat, die Gemeinde sollten den Kinematographentheatern alle nur erdenkliche Sorgfalt zuwenden; sie sollten dieselben subventionieren, um durch dieses Mittel das Volk zu belehren, zu bilden, aufzuklären, zu erheitern, aufzumuntern, zu trösten wo es nötig ist. Der Kine-

matograph kann lehren, er kann predigen, er kann jubeln, klagen, er freut sich mit den Frohen und weint mit den Traurigen. Nie ist er langweilig; immer verbindet er mit seiner Belehrung eine unerschöpfliche Manigfaltigkeit, er ist der grösste Plauderer der Gegenwart. Nach diesen einleitenden Worten bemerke ich noch, dass jeder, der den Kinematographen vernachlässigt, dem alten Bauern gleicht, der nie mit einer Eisenbahn fahren wollte. Den Kinematographen verachten, das heisst: freudlos durchs Leben gehen, in lokalen Vorstellungen befangen bleiben, ein Philister sein.

Das Kinematographentheater steht im gleichen Range wie das klassische Theater; es arbeitet nur mit andern Mitteln.

Ich liebe den Kinematographen; er hilft mir sparen; in der Zeit, da er mich unterhält, vermisse und brauche ich nichts anderes. Billiger und bildender kann man den Abend nirgends zubringen als im Kino. Und wenn einem das Programm nicht immer gefällt: hält denn der Pfarrer alle Sontage gleich gute Predigten?

Soviel zur Orientierung; niemand verachte mir die Kinematographie, denn sie ist so wichtig wie die Geographie, die Stratigraphie, die Photographie, die Ikonographie usw. Alle sind Wissenschaften und Künste zugleich!

Hätten wir mehr solch fortschrittliche Leute in der Presse, wir hätten nicht so viele ungerechtfertigte Angriffe zu erdulden.